

Der Monumentalbrunnen auf dem Kirchenfeld

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 34

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Jungfraubahn.



Von der Jungfraubahn. Rechts: Ausgang des Seitentollens, links: Felsenweg zum Jungfraujoch.

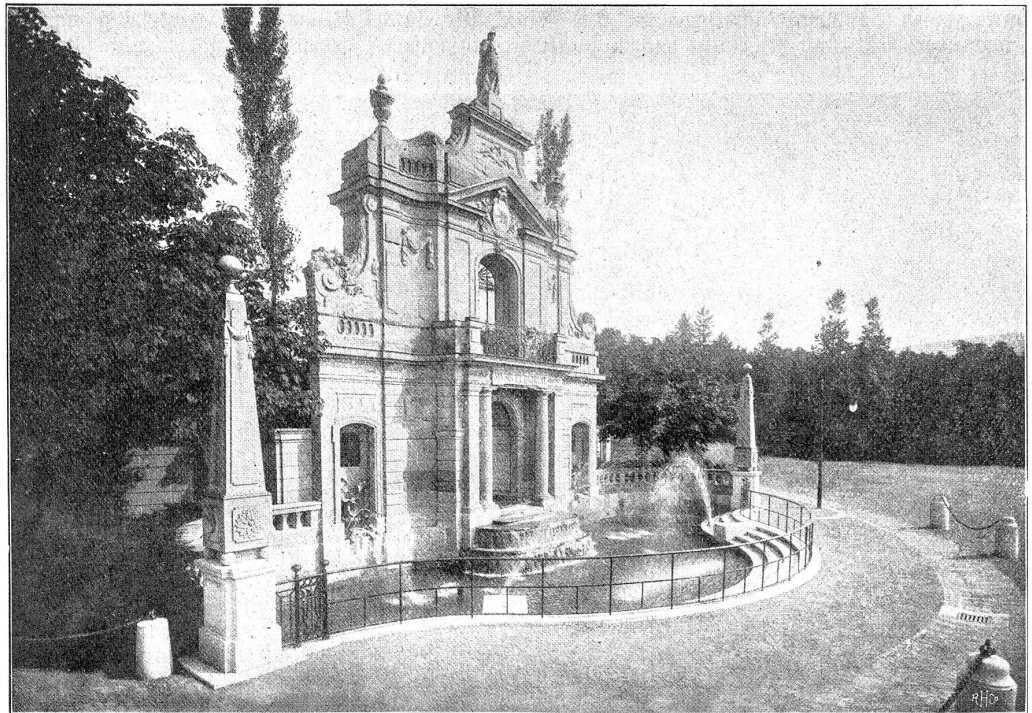
Die neue Station Jungfraujoch, von der wir in dieser Nummer drei Bilder zeigen, wurde am Tage der Bundesfeier, am 1. August, dem Betrieb übergeben und ist ähnlich, wie diejenige am Eismeer, als große Felsenhalle zu denken, in

welcher vorberhand provisorisch das kleine Stations- und Posthäuschen, das Buffet und die Verkaufsstände untergebracht sind. Wer in diesem Sommer etwa noch die Station Jungfraujoch besuchen sollte, wird von der Durchbruchstelle einen in die steile Gratlehne eingesprengten Weg vorfinden, und zu dem keine zweihundert Meter entfernten Schneefattel des Jungfraujochs wagrecht hinüber wandern können. Man wird auch das eigentliche Stationsgebäude im Bau antreffen. Es soll am Abhang als freistehender, in seinem architektonischen Charakter mit der Landschaft übereinstimmender Bau von 25 Meter Frontbreite aufgeführt werden. Diesen Winter noch beabsichtigt man, es fertigzustellen und im Sommer 1913 wird es als erstes und für lange Zeit einziges hochalpines Hotel den Besuchern aus allen Herren Ländern offen stehen.

Die neue Station Jungfraujoch bietet nicht nur den Vorteil, mühelos einen Blick in die grandiose Natur unserer starren Gletscherwelt zu tun und ihre Wirkungen auf die Seele zu erfahren, sondern sie kommt auch den Bergsteigern zugute. Die Erklommung der Jungfrau ist von der Station aus nunmehr in 3 Stunden möglich, während sie von der Station Eismeer immerhin noch 7 Stunden erforderte. Auch bedeutet die Station Jungfraujoch für vom Unwetter Ueberaschte einen Zufluchtsort, den die Hochgebirgspartien immer zu erreichen vermögen.

Der Monumentalbrunnen auf dem Kirchenfeld.

Die Ladenwand ist gefallen, der Volkswitz hat einen Maulstopfer erhalten, wie er besser nichts nützt, die neumodische eidgenössische Bernerfahne auf dem Thumplatz wird von den Tönen wirklich sprudelnden Wassers umrauscht. Seit letzten Samstag den 17. August ist es so, und nun steht das Volk, einheimisches und fremdes, mit übergekreuzten Beinen vor dem Brunnen und staunt. Bei so raschem Umschlag vom Häßlichen zum Schönen denkt kein Mensch mehr an die jahrealte historische Ladenwand, sondern jeder meint, es sei immer so gewesen, wie es jetzt ist. O, du pudelnärrische Zeit, wo Freude und Merger mit den Herzen spielen, wie die Raze mit dem Apfel! — Aber nun soll sich auch der unverbesserlichste Spötter zufrieden geben und das Resultat der Arbeit be-



Der Monumentalbrunnen auf dem Kirchenfeld.

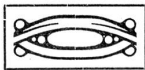
wundern; denn wir meinen mit den Freunden der Anlage, daß sie Bewunderung verdient.

Der Gedanke, die Fassade des alten historischen Museums vor dem gänzlichen Verderben zu retten und zu einer Brunnenanlage nach der Art der Fontaine Medici im Luxemburg-Garten zu Paris zu verwerten, entstammt Herrn Architekt Henry B. von Fischer in Bern. Er ist es auch, der den geeigneten Platz hiezu ausfindig machte und die Initiative zur Finanzierung seines Projektes an die Hand nahm. Ihm im Rücken standen bald der Staat, die Gemeinde, die Eidgenossenschaft und eine Anzahl Private. Der Staat tat schließlich außer der Barsubvention noch ein weiteres und schenkte dem Komitee die beiden Löwen von der Schloßterrasse zu Hindelbank, die nun links und rechts vom Brunnen Verwendung fanden. Die Einwohnergemeinde stellte den Boden zur Verfügung und liefert das nötige Wasser.

Vom Brunnen selbst ist zu sagen, daß das Werk den Meister lobt. Die alte Fassade mit dem Wappen Berns über der Balkontüre ist getreu wieder erstanden. Kleine An-

derungen sind nur dort vorgenommen worden, wo sie durch die Brunnenanlage bedingt wurden. Die Anpassung an den hinter dem Bau liegenden Garten vollzieht in glücklicher Weise eine Plankenmauer, welche wiederum links und rechts durch Gebrauchsbrunnen abschließt. Aus lustigen Teufelsmasken schießt das Wasser in kleine Marmorbecken und wir wollen nur hoffen, daß sie der lieben Schuljugend nicht allzusehr gefallen, damit sie mit ihnen kein loses Spiel treibe. Das Hauptwasserbecken ist ein langgestrecktes Oval und in dieses hinein sprudelt das Wasser in breitem Schwall über die Treppe vor dem ehemaligen Portal der Fassade hinab. Aus den beiden seitlichen Fensternischen speien aber Delphine in kreuzenden Bogen ihr Wasser ins Bassin. Die Anlage macht im Ganzen einen durchaus stilvollen Eindruck, in welchem Sinne sich auch die eidgenössische Kommission zur Erhaltung historischer Kunstwerke ausgesprochen hat. Wir aber wollen uns freuen an dem schönen Schmuck und der neuen Sehenswürdigkeit, um die unser liebes Bern durch dieses Werk bereichert worden ist.

Schr.



Berner Wochenchronik



Eidgenossenschaft.

Die Herren Bundesräte Decoppet und Schultheß haben ihr Amt nunmehr angetreten, ersterer am 12. und letzterer am 19. dies.

Das Programm des Kaiserbesuches hat infolgedessen eine Abänderung erfahren, daß Kaiser Wilhelm von Luzern statt über Basel, über Zürich-Konstanz seine Heimreise antreten wird. Das Gefolge des Kaisers besteht aus 13 Personen. In Zürich werden umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Als Ehrenkompagnie wird auf dem Bahnhofsperron die 3. Kompagnie des Schützenbataillons 6 aufgestellt. Die Wachen bei der Villa Nietberg, dem kaiserlichen Quartier, stellen die Kompagnien 1 und 4 und beim Quartier des Bundespräsidenten, im Hotel Gaur au Lac, die 2. Kompagnie. Als Route für die Fahrt des Kaisers vom Hauptbahnhof zur Villa Nietberg ist vorgesehen: Bahnhofstraße-Alpen- und Mythenquai-Belvoirstraße. Die Fahrt über den Brünig nach Alpnach geschieht im Automobil. Hier wird der Kaiser mit dem Dampfer „Viktoria“ abgeholt, dem als Begleitschiff die „Schwyg“ beigegeben ist.

Den Sicherheitsdienst in Luzern besorgt das Bataillon 45 (Major Meyer). Die Städte Zürich und Luzern rüsten sich auf den Empfang des hohen Gastes. Die Straßen, Plätze und Brücken, die der Kaiser passieren muß, sollen nach einheitlichen Plänen dekoriert werden. Dagegen will man in Luzern auf die ursprünglich geplante Aufstellung von Kriegern in alten Schweizerrüstungen verzichten. Auch Interlaken dürfte füglich auf sein „Trachtenfest“ und den weiteren Klimbim verzichten, es hat dies nicht notwendig.

Die schönste Dekoration und beste Reklame für unsere Fremdenmetropole, wenn es doch ohne eine solche nicht abgeht, ist richtiges Berner Festwetter, mehr braucht's nicht!

In Lausanne starb der französische Bundesgerichtschreiber, der frühere Professor der Rechte, Dr. Emile de Weiß. 35 Jahre lang bekleidete der Verstorbene dieses Amt; er war der einzige Ueberlebende, der der ersten Sitzung des ständigen Bundesgerichtes im Jahre 1875 in Lausanne beizuwohnte.

Der Bundesrat hat dem König der Bulgaren, Zar Ferdinand, anlässlich seines 25-jährigen Regierungsjubiläums telegraphisch seine Glückwünsche entboten.

Der rumänische Gesandte, Herr Cantacuzene, hat dem Bundespräsidenten sein Abschiedsschreiben überreicht.

Das Schiedsgericht im Zollstreit zwischen Frankreich und der Schweiz betreffend die Einreihung der Dampfturbinen seitens des erstern unter die zusammengefügten Maschinen, deren einzelne Teile nach verschiedenen Zollansätzen taxiert werden, hat zugunsten der Schweiz entschieden.

Kanton Bern.

† Alt-Regierungsrat Fritz von Wattenwyl.

dessen sterbliche Reste legten Montag den 19. Aug. im Krematorium auf dem Bremgartenfriedhof den Flammen übergeben wurden, entstammte einer alten Patrizierfamilie und war ein Mann von echt bernisch-biederer und kernhafter Art. Er besaß jenen gesunden Humor und das populäre Wesen, das den Menschen zum beliebten Volksmann macht.

Ludwig August Friedrich von Wattenwyl wurde 1852 in Bern geboren als der älteste Sohn des Herrn Friedrich von Wattenwyl vom Jolimont und dessen erst vor kurzem verstorbenen Gemahlin Mathilde geb. von Pourtales.



† Alt-Regierungsrat Fritz von Wattenwyl.

Nachdem er die bernischen Schulen durchlaufen, wandte er sich der forstamtlichen Karriere zu. Die erste Ausbildung hierin erhielt er auf der königlichen Forstakademie in Eisenach. In den

praktischen Forstdienst trat er in Oesterreich. Während mehrerer Jahre war er Forstmeister des Erzherzogs Albrecht. In Troppau machte er die Bekanntschaft seiner Lebensgefährtin, Fräulein Carola von Stenisch. Er hatte in ihr eine ebenso tüchtige wie liebenswürdige und hingebende Gattin gewonnen. Im Jahre 1878 kehrte von Wattenwyl in seine Heimat zurück und wurde zunächst kantonaler Kreisförster in Sumiswald. Gegen Ende der achtziger Jahre trat er als Oberförster in den Dienst der Bürgergemeinde Bern über. Seine schon damals große Popularität und die Befähigung zur administrativen Tätigkeit wahrnehmend, zog die konservative Partei den jungen Mann zu Ehren und brachte ihn in Vorschlag zur Wahl in den Gemeinderat, dem er dann einige Jahre als Stellvertreter des Polizeidirektors angehörte.

Am 23. Mai 1892 wurde Fritz von Wattenwyl an Stelle des verstorbenen Herrn Willi in den Regierungsrat gewählt. Die Regierung erhielt in ihm einen vorzüglichen Forstdirektor. Auf diesem Gebiete in erster Linie hat er sich bleibende Verdienste erworben. Er ist der Schöpfer der heutigen Organisation des Forstwesens. Neben der Forstdirektion, an deren Spitze er bis 1906 verblieb, hatte er noch während einer Reihe von Jahren die Direktion der Landwirtschaft inne. 1906 mußte er, nicht zu seiner Freude, die so trefflich verwaltete Forstdirektion mit der Gemeindegeldverwaltung vertauschen. In den Jahren 1902 bis 1910 vertrat von Wattenwyl neben den genannten Direktionen das Amt eines kantonalen Militärdirektors. 1902 wurde er zum Oberstlieutenant der Infanterie befördert.

Das Präsidium im Regierungsrat führte er 1896/97 und 1904/05.

Der Große Rat ist auf den 16. September einberufen. Die Ersatzwahlen in den Großen Rat in den Wahlkreisen Münster und Oberburg wurden vom Regierungsrat auf den 8. September angeordnet.

Der Regierungsrat hat beschlossen, die Straße Frutigen-Kandersteg, die ganze Strecke, dem Automobilverkehr zu öffnen. Hievon wird der kleinste Teil der bernischen Bevölkerung erbaut sein.

Letzten Sonntag waren es 20 Jahre seit dem großen Brande von Grindelwald, dem innert zwei Stunden 44 Wohnhäuser und 72 andere Gebäude zum Opfer fielen.

Das gemeldete Taubenschießen in Bruntrut, das mit Recht großes Aufsehen